

Wo das Wasser war

Text Georg Binkert*

Bilder Sto

Im August 2005 sorgten in Mitteleuropa verheerende Unwetter mit Überschwemmungen für menschliches Leid und erhebliche Schäden an Gebäuden. Nach den Aufräumarbeiten braucht es nun von den Betroffenen Geduld und von Fachleuten Know-how, damit eine Sanierung von Dauer und wertsichernd ist.

Unzählige Gebäude in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden im August 2005 durch Überschwemmungen zerstört oder beschädigt. So zum Beispiel im Kanton Bern: Mit 6000 betroffenen Gebäuden und einer Schadenssumme von 280 Millionen Franken ist die jüngste Hochwasserkatastrophe das grösste Elementarschadenereignis in der bald 200-jährigen Geschichte der Gebäudeversicherung Bern. Zum Glück sind die entstandenen Schäden in den meisten Kantonen vollumfänglich und ohne Haftungsbeschränkungen gedeckt (vgl. auch Kasten).

* Leiter Produktemanagement Beschichtungen, Sto AG, 8172 Niederglatt

Doch jetzt brauchen die Betroffenen vor allem Geduld. Denn das Ausmass der Schäden zeigt sich oft erst Tage bis Wochen nach dem Ereignis und nachdem der Trocknungsprozess fortgeschritten ist. Dann ist auch eine fachgerechte und damit wertsichernde Sanierung der beschädigten Häuser möglich. Eine vermeintlich schnelle und billige Instandsetzung kann Ausblühungen, Schimmelbefall oder Modergeruch zur Folge haben.

Erste Bestandsaufnahme

Nach einem Wasserschaden gilt es zuerst abzuschätzen, was beschädigt worden ist. Jetzt sind Fachleute gefragt. Wurde das Mauerwerk bis in den Kern durchfeuchtet? Kam es zu Verschmutzungen mit Fäkalien oder Heizöl? Manche Zerstörungen sind sofort sichtbar, etwa das Quellen von Holz oder die Zersetzung von Klebstoffen. Andere Defekte, wie der Zerfall von Gips, treten erst nach einigen Tagen auf, und wieder andere, z.B. Ausblühungen, kommen erst während des fortgeschrittenen Trocknungsprozesses zum Vorschein. Zu dieser Aufzählung gehören auch die biologischen Schäden. Die Folgen eines Befalls durch Schimmelpilze oder Bakterien reichen von optischen Beeinträchtigungen, Materialzerstörungen, Geruchsbelästigungen bis zu gesundheitlichen Problemen der Bewohner.

Was ist zu tun?

Die Sanierungsmassnahmen werden auf den jeweiligen Schadensfall abge-



Hochwasserschäden in der Schweiz im August 2005: Das Mattequartier in Bern wurde besonders hart getroffen. (Foto: Gebäudeversicherung Bern)



Abgeplatzte Farbe, Ausblühungen und Schimmel: Wasserschäden sind hässlich und können die Gesundheit gefährden.



Wenn Flüsse über die Ufer treten, sind Gebäudeschäden vorprogrammiert. Vor der Sanierung kommt es auf eine sorgfältige Schadensanalyse an.

stimmt. Zuerst müssen jedoch Bausubstanz oder Bauteile trocknen. Spezialgeräte gewährleisten eine schonende Trocknung – sogar von Hohlräumen, Estrichen und Trittschalldämmungen. Gipsputze, Trockenbauplatten und durchnässte Kalk- oder Kalkzementputze müssen jedoch entfernt werden. Danach – idealerweise erst nach einigen Wochen oder Monaten – können Wände und Böden renoviert werden. Bei komplett durchfeuchtetem oder salzbelastete-

Die Schweizer sind gut versichert

In der Schweiz sind sehr viele Schäden versichert. Wird eine Feuerversicherung für ein Gebäude oder den Hausrat abgeschlossen, so sind automatisch die Elementarschäden (Sturm, Hagel, Überschwemmung, Lawinen, Schneedruck, Erdbeben und Steinschlag) mitversichert. In 23 von 26 Kantonen (ohne Genf, Tessin und Wallis) ist die Gebäudeversicherung obligatorisch. Durch die fast flächendeckende Versicherung für Elementarschäden wird – im Gegensatz zu vielen anderen Ländern – ein grosser Teil der Sachschäden von Privatpersonen und Firmen durch die Versicherungswirtschaft bezahlt. So werden die Versicherungsgesellschaften auch die enormen Schäden 2005, wie schon 1999 (Wintersturm Lothar), bewältigen. (Quelle: Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen)

tem Mauerwerk empfiehlt sich der Einsatz von Sanierputzen. Aber auch Spätfolgen von Hochwasser, wie etwa der Befall durch Mikroorganismen oder Verfärbungen, lassen sich durch technisch ausgereifte Produkte wirksam bekämpfen.

Auch wenn das Hochwasser wieder abgeflossen ist, bleiben Feuchtigkeit und Schmutz in der Bausubstanz haften. Beides bietet einen idealen Nährboden für Schimmelpilze oder für unangenehme Verrottungsgerüche. Schimmelpilze sind nicht nur abtossend, sondern können bei Menschen auch Allergien auslösen. Nach sorgfältiger Reinigung und Austrocknung werden die pilzbefallenen Flächen mit einer speziellen, für Mensch und Tier unschädlichen Innenfarbe gestrichen.

Geruchs- und Schadstoffbelastungen können mit einer fotokatalytisch wirksamen Innenfarbe deutlich reduziert werden. Der spezielle Katalysator wird durch künstliche Innenraumbeleuchtung oder durch Tageslicht aktiviert. Solange Licht den Katalysator in Gang hält, werden organische Schadstoffe und geruchsbildende Substanzen fortlaufend abgebaut.

Schliesslich ist auch die Verschmutzung ein Problem. Selbst nach dem Austrocknen der Gebäude können durch später ausgeführte Sanierungsanstriche hindurch Problemstoffe wie Öle,

Fette oder Schmutzpartikel an die Oberfläche transportiert werden und Verfärbungen verursachen. Abhilfe schafft hier eine spezielle Isolierfarbe, die auch in mit Nikotin verunreinigten Räumen eingesetzt wird.

Bei einer Sanierung von Wasserschäden gilt es immer zu bedenken, dass kein Fall wie der andere ist. Eine Analyse des Schadens durch qualifiziertes Fachpersonal ist die Voraussetzung für eine dauerhafte und wirksame Sanierung. Übereilte Aktionen sowie Produkte, die nicht genau auf die Schadensursache abgestimmt wurden, können innerhalb kürzester Zeit zu neuen Schäden führen.